

Zeitzeugengespräch vom 16. Februar 1988 mit Botschafter Gilberto Bosques

Ort: Ciudad de México

Sprache: Spanisch (Übersetzung ins Deutsche, Christian Kloyber)

Interview geführt von: Verónica Márquez

Thema: 1938-1943, Widerstand in Frankreich; Mexikos Protest gegen den „Anschluss“
Die Rolle der mexikanischen Diplomatie in Frankreich unter Präsident Lázaro Cárdenas.

In memoriam Verónica († 2021), mi corazón mexicano



Gilberto Bosques y Saldivar (1893-1995)

Gilberto Bosques, mexikanischer Diplomat und Völkerrechtler war 1939 bis 1943 der bevollmächtigte Vertreter im Range eines Botschafters des mexikanischen Präsidenten Lázaro Cárdenas in Marseille, Frankreich. Seine Aufgabe bestand vor allem in der Unterstützung und Organisation der Flucht der Republikanischen Spanienkämpfer von Marseille aus. Das mexikanische Generalkonsulat in Marseille verhalf tausenden Flüchtlingen, die vor der Verfolgung durch die Nationalsozialisten bedroht waren, zu Visa und Flucht nach Mexiko.

1943 wurde Bosques, seine Frau und Kinder und das gesamte Personal der mexikanischen Vertretung durch die Vichy-Regierung inhaftiert und ans Deutsche Reich ausgeliefert und über ein Jahr in Bad Godesberg gefangen gehalten. Erst im Frühjahr 1944 wurde die Rückkehr (im Rahmen eines Gefangenenaustausches durch das Internationale Rote Kreuz organisiert) nach Mexiko ermöglicht.

1938 in Mexiko (Bosques leitete die Zeitung „El Nacional“) nahm er aktiv an der Gründung der deutschsprachigen antifaschistischen Exilvereinigung in Mexiko teil, die Liga Pro-Cultura Alemana (die auch auf eine Initiative von Ernst Toller in Mexiko zurückging).

1945: Am 11. März 1945 gab Gilberto Bosques für die österreichische Exilzeitschrift in Mexiko (AUSTRIA LIBRE) ein Interview, geführt von Bruno Frei, und analysierte darin, warum Mexiko 1938 vor dem Völkerbund gegen den „Anschluss“ Österreichs an Hitlerdeutschland offiziell protestierte.

Interview mit Gilberto Bosques (16. Februar 1988)

de Verónica Márquez

[Transcripto y traducción del español, Christian Kloyber]

Auf die Frage über die Haltung Mexikos hinsichtlich der Annexion Österreichs durch das nationalsozialistische Deutsche Reich muss näher auf die Tatsache eingegangen werden, welche Prinzipien dem mexikanischen Protesttext zugrunde liegen. Betrachtete Mexiko ja den sogenannten Anschluss als Attentat auf die Geschichte (des internationalen Rechts).

Der vollständige Text der mexikanischen Protestnote wurde im März 1938 vollständig in der mexikanischen Zeitung „El Nacional“ abgedruckt (auf der ersten Seite). Die Zeitung der Regierungspartei stand damals unter meiner Leitung.

Der Text dieser Protestnote zählt vollständig alle Punkte auf, die sich auf das internationale Attentat, auf die Vorgeschichte und die internationale Rechtslage bezog. Diese Haltung Mexikos muss einer generellen Haltung der Außenpolitik dieser Zeit zugeschrieben werden, die der Regierung des Präsidenten *Lázaro Cárdenas*.

Eine Regierung, die eine Transformation Mexikos in Sinne der Revolution (nach 1910) als wichtigstes Vorhaben durchführte, und was eine aktive Außenpolitik voraussetzte, die auf Prinzipien basierte, Prinzipien einer internationalen Ethik, einer internationalen Gerechtigkeit, des internationalen Rechts und der menschlichen Solidarität!

Wir, die wir damit betraut waren, brauchten zur Unterstützung dieser allgemeinen Prinzipien außerordentliche Vollmachten, die nicht nur von einem Regierungskabinett beschlossen werden konnten, sollten sie ja Mexikos internationale, rechtliche und moralische Position vertreten. In einer Notsituation konnten wir nicht mit den Mitteln einer klassischen Diplomatie handeln, also mussten wir eine Politik, eine Haltung einnehmen, mit einem Wort: eine Doktrin schaffen.

Zur Hilfe standen uns, besonders für den Einsatz in Frankreich, wo tausende Exilanten Zuflucht fanden, das Völkerrecht, vertreten durch den Völkerbund in Genf. Das Völkerrecht, das ja auch Maßnahmen bei Bürgerkriegen vorsah: Die Anerkennung legitimer Regierungen, Solidaritätsmaßnahmen, und in diesem Fall auch Hilfe und Unterstützung für diese gewählten Regierungen. Im Fall der Spanischen Republik kann es zu einem französisch-mexikanischen Abkommen mit der Vichy-Regierung, der Regierung Petains, hauptsächlich für die Unterstützung der spanischen Flüchtlinge, später auch für alle verfolgten Antifaschisten, die in Frankreich waren. Hatten ja auch auf Seiten der Spanischen Republik die internationalen Brigaden gekämpft. Sie wurden vor der endgültigen Niederlage zurückgezogen und flüchteten nach Frankreich. Auch für diese internationalen Brigaden wurde dieses französisch-mexikanische Abkommen wirksam, sie (die internationalen Brigaden) wurden mit in die Statuten übernommen: also hatten wir zu ihrem Schutz eine gesetzliche und diplomatische Handhabe.

Besonders bedroht waren die Flüchtlinge, die der kommunistischen Partei angehörten, in Deutschland, in Polen, in der Tschechoslowakei und in Österreich. Auf sie dehnten sich in der Folge auch diese Maßnahmen aus, auf alle antifaschistischen Flüchtlinge, die der Gefahr ausgesetzt waren, deportiert zu werden: sie standen alle vor der Einlieferung in die französischen Lager, für Arbeitseinsätze oder sollten in deutsche Konzentrationslager deportiert werden.

Viele dieser Antifaschisten wollten damals nicht nach Mexiko emigrieren, sondern sie versuchten sich zu Widerstandsgruppen zusammenzuschließen, um so die Möglichkeit zu suchen, in ihre Heimatländer zurückzukehren, um dort eine „Veteranen-Befreiungsarmee“ zu gründen, wie es ja auch in Italien, Jugoslawien, in Polen geschah und teilweise in Deutschland und Österreich versucht wurde.

Was Österreich betrifft, konnte ich selbst mit den österreichischen Flüchtlingen und Widerstandskämpfern in Frankreich Verbindung aufnehmen. Sie alle wollten Frankreich nicht verlassen, sie versuchten sich zu organisieren, um für die Befreiung ihrer Heimat zu kämpfen. Wir konnten damals eine größere Anzahl von Österreichern dokumentieren, war ja ein mexikanisches Visum in ihren Pässen ein Schutz vor der Polizei der französischen Regierung. Wurden ja alle Ausländer einer harten fremdenpolizeilichen Kontrolle unterworfen: einer systematischen Kontrolle, Verfolgung, Verhaftung oder Einlieferung in ein Konzentrationslager. Konnten sie aber ein Visum vorweisen, dass sie sich sozusagen auf ihre Ausreise vorbereiteten, wurden sie von der Polizei in Ruhe gelassen. Da sie ja in ihre Heimatländer zurückkehren wollten, gaben wir ihnen so einige Zeit zu handeln. Viele dieser Österreicher, wie ich damals a, 11. März 1945 in einer Ansprache vor den Freien Österreichern in Mexiko ausführte, starben in Frankreich im Widerstandskampf, oder kamen im KZ ums Leben.

In Frankreich, verfolgt von der GESTAPO, die in Frankreich sehr gründliche Arbeit leistete, wie das Aufspüren, Verfolgen und schließlich die grausame Deportation. Diese Österreicher, besonders in Lyon, schlossen sich zu bewaffneten Untergrundgruppen zusammen, die dann an der Seite der Alliierten kämpfen sollten: damals 1945 in Mexiko, erwähnte ich Namen und Schicksale einzelner Österreicher. Nicht nur sie, sondern viele andere ließen ihr Leben. Sie hatten nach 1943 auch mit Exilzeitungen und Exilzeitschriften für die Befreiung ihrer Heimat begonnen.

Vor dem März 1938, diesem so traurigen Datum in der Geschichte Österreichs, verfolgte Deutschland ganz eindeutig eine Politik, die wir damals „Politik der Assimilation“ nannten, Österreich ins Deutsche Reich einzugliedern. Diese Assimilationsarbeit kann wahrscheinlich in markant hervortretende Abschnitte eingeteilt werden:

Hitlers Absicht eine Zollunion mit Österreich einzugehen, was natürlich vom Völkerbund nicht gebilligt wurde, und der Internationale Gerichtshof in den Haag verbot schließlich diese Zollunion, die gegen die Verträge von San Germain und Versailles verstießen, Verträge aber. Welche auch die wirtschaftliche und politische Unabhängigkeit Österreichs sicherten.

Diese Vorfälle vor der Okkupation Österreichs durch Hitler wurden schon vor 1938 von österreichischen Exilanten in Paris bekannt gemacht, durch ihre Zeitschriften und Presseausendungen: Sicherte ja eine internationale Gesetzeslage die Autonomie des kleinen Österreichs.

Hitler bereitete seine Arbeit aber systematisch vor, mit starkem Druck auf die österreichische Bevölkerung, die illegalen Nazis, die „5-Schilling-Terroristen“, die in Deutschland Unterschlupf gefunden hatten, Faschisten also, die sich konsequent mit Waffengewalt und Bombenterror in Österreich einmischten.

Zur mexikanischen Außenpolitik

Grundsätzlich zu mexikanischen Politik in Frankreich und in Europa ist zu sagen, wie ich schon eingangs erwähnt habe, dass diese Haltung Mexikos auf traditionelle mexikanische Doktrin beruht, zur Unterstützung der diplomatischen Aktionen also, die der Außenpolitik. Teil einer Doktrin des mexikanischen Präsidenten *Venustiano Carranza*, in einem klar vorgezeichneten Leitsatz, auf die Prinzipien unserer revolutionären Bedürfnisse zugeschnitten, die eine soziale Transformation des Landes zum Ziel hatte. Von diesen Prinzipien ließ sich unsere provisorische revolutionäre Regierung des Präsidenten Carranza, damals auch Oberhaupt der konstitutiven Armee Mexikos, leiten.

Carranza begründete diese Prinzipien der mexikanischen Außenpolitik, wie sie von Mexiko auch seither verfolgt werden:

Die Verteidigung der Unabhängigkeit, eine deutliche, grundsätzliche, eindeutige (!), umfassende Verteidigung einer VITALEN UNABHÄNGIGKEIT!

Das Prinzip der vitalen Unabhängigkeit, die Mexiko gegen einen so mächtigen Nachbarn, wie es die USA sind, zu verteidigen hat!

Die USA hatten damals auch die Absicht sich in die mexikanische Politik einzumischen, sie wollten eine politische und wirtschaftliche Macht, „einen Staat im Staat“ in Mexiko aufbauen. Gegen dieses Vorhaben zielte also die Doktrin Carranzas: Also die Verteidigung der nationalen Unabhängigkeit. Die Carranza-Doktrin tritt also gegen die Monroe-Doktrin auf. Und Sie tritt für eine juristische und faktische Gleichberechtigung aller Staaten auf, auch kommt die Carranza-Doktrin zur Stellung aller Ausländer in unserem Land zur Anwendung.

Persönliches

Die mexikanische Haltung hinsichtlich der antifaschistischen Flüchtlinge in Frankreich wurde beendet, als ich von meiner Regierung den Auftrag erhielt, die Beziehungen zu Frankreich abubrechen, nach der Besetzung des ganzen Gebiets. Für uns entstand dadurch eine vollständig neue Situation, das Gebäude unserer Botschaft wurde überfallen, wir wurden vorübergehend eingesperrt, bis wir an einen Ort nahe der Pyrenäen gebracht wurden. Von dort, anstatt uns im Sinne der diplomatischen Gepflogenheiten [Genfer Konvention] ausreisen zu lassen, wozu die französische Regierung verpflichtet gewesen wäre, wurden wir den Deutschen ausgeliefert. Mit der Bahn wurden wir nach Bad Godesberg transportiert, wo wir über ein Jahr interniert waren.

[Ende des Interviews]